

**Zeitschrift:** Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische  
Monatsschrift  
**Band:** 14 (1936)  
**Heft:** 1

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Bärenspiegel

Tigre

Zeichnung von Fred Bieri



Stalien im Angriff...

## Finanzmisere

's ist diesmal nicht die vom Bund  
Und jene nicht vom Staate,  
Es sind in diesem Punkte wund  
Mitunter auch — Private!

Besonders wenn die Festzeit um,  
Der holde Glanz verblichen,  
Kommt gern nach allem Dran und Drum  
Der Kater angeschlichen.

Das Portemonnaie so gänzlich platt,  
Das macht uns schier Bedenken;  
Jetzt liesse erst zu Land und Stadt  
Man gern sich etwas schenken!

Die Münz ist hin, die Taler auch,  
Man sucht umsonst nach Scheinen,  
Doch nützt es schliesslich keinen Hauch,  
Der Sache nachzugrein.

Der «Bärenspiegel» ist bezahlt,  
Da lässt sich keiner lumpen!  
Dann aber heisst es meistens: Halt!  
Beim Zweier und beim Stumpen.

Wie setzen nun wir einen Damm  
Entgegen solchen Tücken?  
Finanzprogramm, Finanzprogramm!  
Komm her, ich muss dich schlücken!

Irisché

## Vom bernischen Amtsschimmel

Der Pegasus unserer angestammten Bürokratie hat sich, wieder einmal, produktiv betätigt. Er wieherte, er streckte sich —, und siehe da: gegen Ende letzten Jahres fiel in jeden Briefkasten der Stadt eine kleine Broschüre mit dem Titel: «**Amtliche Sammlung von Verordnungen und Tarifen der Stadt Bern**». Das herzige Büchlein weist den unerfahrenen Erdenbürger an, wie er sich zu benehmen hat, ohne dass irgendein behördliches Organ an ihm Anstoss nehmen kann. Alle denkbaren Situationen sind da durch weit vorausschauende Funktionäre mit üppiger Fantasie entdeckt worden: es gibt nichts, über das in diesem Büchlein nicht irgendwie ein Reglement stünde.

Die Anordnung allein schon erweckt grösstes Zutrauen. Sie beginnt nämlich mit dem Gebührentarif des — **Bestattungswesens** vom 27. Dezember 1916! Ein sympathischer Anfang, nicht wahr? Man liest dort allerhand darüber, wieviel zum Beispiel die Heilung des Abdankungsraumes kostet, welches der Preis für die Kontrollierung des Todesfalles ist etc. Ferner: «Sarg, wenn durch uns bezogen... Selbstkosten», oder «Benützung des Sektionszimmers... je nach Beanspruchung» (!), oder «Harmoniumspiel und Pflanzendekoration... Fr. 25.—» usf. usf. Es besteht also für jedermann die erfreuliche Möglichkeit, sich schon bei Lebzeiten seine eigene Rechnung für die Behandlung nach dem Tode selber zusammenzustellen.

Der zweite Abschnitt des netten Büchleins schliesst ein Gebiet an, das dem des Krematoriums nicht unbedingt ganz fern gelegen sein dürfte, ist es doch ganz unverhohlen mit «**Schlachthof-Gebührentarif**» überschrieben. Wer es noch nicht wissen sollte, der ersieht aus diesem Kapitelchen, dass «für das erstmalige Uebernachten keine Gebühr» erhoben wird. Für jede folgende Nacht müssen dann indes Pferde einen Franken bezahlen, Schweine aber bloss vierzig Rappen (die

haben wirklich Schwein!). Im weitem ergeht sich das aufschlussreiche Reglement in Sachen Kuttelmieten (gibt es da wohl auch einen Mieterschutzverein?), in Fleischhackgebühren (analog zum Prozess wegen der Zionisten-Protokolle), in «Begleitscheinen für Fleischsendungen in Heften» (??) etc. etc.

Nach einigen weiteren Aufklärungen bezüglich unserer Dienstmänner und Motor-Droschken folgt dann ein Statut betreffend die **Städtischen Strassenbahnen Bern**. Wir lesen dort unter «Beförderung und Taxierung von Kindern unter 4 Jahren» u. a.: «Bei schwacher Frequenz dürfen taxfrei beförderte Kinder unter 4 Jahren Sitzplätze einnehmen; sobald aber dieselben durch **zahlende Fahrgäste** beansprucht werden, haben die Begleiter der Kinder **diese auf den Schoss zu nehmen**. Im Weigerungsfalle...» Ferner: «Sportgegenstände. Ski sind taxfrei zu befördern, sofern zu **jedem Paar ein Reisender gehört**.» Oder: «Die Kondukteure sind angewiesen, dafür zu sorgen, dass Sportgegenstände auf den Wagen derart aufgestellt werden, dass dadurch **nicht mehr Platz eingenommen wird, als unbedingt notwendig ist**.»

Lieber Amtsschimmel! Dein Erzeugnis ist uns ein lichtbringendes Geschenk in solch trübigen Tagen. Wir können darum also das amtliche Verordnungs- und Tarifbüchlein jedermann, der Trost und Erheiterung sucht, angelegentlichst empfehlen. Guriguri

## Neue Briefmarken?

Es soll scheint's schon wieder neue Briefmarken geben. Eine Konkurrenz sei ausgeschrieben worden.

**Freund Meier sagt, er wolle sich auch daran beteiligen, er als Heraldiker.**

«**So? Ja, was wirsch du de für Entwürfsände? Wilhelm Täl? Helvetia?**»

«**Aber nei, öppis Volkstümlechs: der Grock, der Duttwyler oder der Mittuhouzer.**» Idy

\*

## Buchstabieren

„Muetter, Muetter,« kommt der kleine Peterli heulend nach Hause gestürzt, «jitz wott i nimm i d'Schuel, ds Buechstabiare lehre-n-i nie, nie, nie!»

«E, e, was isch de o passiert, Peterli?»

«He, dänk, dä Lehrer nimmt ja ging wieder neu! Wörter!!»

\*

## Erinnerungen

«Was hesch du de eigetlech i däm Medailon, Hedi?»

«E Locke vo mym Ma.»

«Aber dä läbt doch no!»

«Aer scho. Aber syner Haar nimm.»

\*

## Trautes Heim

Wieder kommt der Franz zu spät zur Schule.

Der Lehrer weiss: traurige Verhältnisse daheim, Verwahrlosung etc.

Also macht er's mit der Milde und sagt: «Franz, du muesch der Muetter säge, sy sölli di püntklich i d'Schuel schicke.»

«Het si ja o welle, Herr Lehrer. Aber dä Morge, grad am halbi Ahti, isch drum ir undere Stadt en Ybrächer gfasst worde, u da het mi d'Muetter schnäll dert abe gschickt für gh z'luege, öb es nid am Aend der Vatter sygi...»

## Numenid gschprängt!

Ein allfälliger Brandausbruch im Telephongebäude der Bundesstadt scheint eine sehr gefährliche Sache zu sein. Besonders im Hinblick auf die Kabelkanäle, die wie die Verwaltung wörtlich schreibt, das Feuer sofort in alle Stockwerke vermitteln würden.

Und wieder einmal mehr könnten die Verse Schillers zur furchtbaren Wirklichkeit werden:

«Kochend wie aus Ofens Rachen,  
glüh'n die Lüfte, Balken krachen...»

Da hiesse es also im Falle der Gefahr rasch handeln. Wie dies zu geschehen hätte, darüber belehrt folgende Vorschrift für das Postpersonal:

«Das verfügbare Personal begibt sich beim Eintreten des Alarmes sofort auf den Besammlungsplatz, Mittelstiege III. Stock, wo es vom Chefmonteur über Lage und Umfang des Feuers unterrichtet wird.» Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass das Feuer nicht um anderthalb Nasenlängen voraus im III. Stock anlangte. Der vorgesehene Vortrag mit echten Lichtbildern fiele als wirklich ins Feuer. Das hätte jedoch durchaus keine Ratlosigkeit zur Folge; denn eine andere Weisung lautet: «Direktor und Verwalter sind von einem Brandausbruch im Gebäude telephonisch zu benachrichtigen.»

Vorausgesetzt natürlich, dass die Zentrale nicht schon in hellen Flammen stünde.

Aber wozu gibt es denn Telephonkabinen?

Gix

## Abschreiben

Huber I hat von Huber II abgeschrieben. Der Herr Professor wütet in der nächsten Stunde.

«Also, Huber I, wenn schon abgeschrieben werden muss, dann bitte nicht solch hahnbüchchen Unsinn!»

Huber I belebt sich und strahlt:  
«Aber bitte, Herr Professor: gestatten Sie, dass ich mich neben den Primus setze —?»

Godi

## Drohungen

«Und weisch du o, was mit dene Chinder gscheht, die nid d'Wahrheit säge?»

«Jaja. Die fahre-n-ir Ysebahn zum halbe Prys.»

\*

## Gute Nacht...

Die Gäste: «Und weshalb haben Sie denn nie jene, die das Gespenst in diesem Zimmer gesehen haben, gefragt, ob es wirklich der Geist des alten Rüdiger gewesen sei?»

Diener: «Das konnten wir eben gar nicht, da ja alle, die es sahen, gleich vor Schreck gestorben sind. Gute Nacht, meine Herrschaften!»

\*

## Vom alten Ochsenwirt

Der alte Ochsenwirt war fast bei jedem Begebnis zu sehen. Einstmals, auch bei einer Beerdigung, trottete er wieder dem Leichenzug nach, da klopfte ihm jemand auf die Schulter und fragte:

«Guete Ma, wär wird hie beärdiget?»

Darauf meinte der Ochsenwirt:

«I weiss nid, aber i gloube, dä davorne im erschte Wägeli!»

Polé

## Lustiger Ernst

Auch bei ernstesten Sachen, wie es Grabinschriften schliesslich sind, kommt der Humor gelegentlich zum Durchbruch. Derartige Sprüchlein muss man freilich meist in der Vergangenheit suchen. In der Gegenwart findet man nicht viel Originelles, meist nur Schablone.

Wer wird einem Arzt heute auf den Grabstein schreiben:

«Hier ruht der liebe Arzt, Herr Frumm, und die er heilte, ringsherum.»

Einem hochhehrwürdigen Pfarrer setzte man folgende Inschrift:

«Den Pfarrer Sedulim verschliesset dieses Grab, Gott gib den Schlummer ihm, den er den Hörern gab!»

Einem Organisten:

«Hier liegt Martin Krug, der Kinder, Weib und Orgel schlug.»

Ein Sänger bekam folgenden Nachruf:

«Hier ruht Johannes Hesserer, ein schlechter Tenorist, und lacht, dass nun ein besserer er dort im Himmel ist.»

Einem Schauspieler:

«Hier lieg ich nun, das Stück ist aus, o Publikum, ruf mich heraus!»

Ein erlöster Ehemann setzte seiner Gattin folgenden ehrenden Vers:

«Hier ruht mein liebes Weib, Gott sei gedankt.

Sie hat in ihrem Leben stets mit mir gezankt.

Drum Wanderer, gehe fort von hier, sonst steht sie auf und zankt mit dir!»

Etwas anzüglich kann auch der Spruch eines alten Invaliden im Salzburgerischen aufgefasst werden:

«Hier unter diesen Friedhofsgittern, da ruht ein morsches Häus, das trank gar manchen Bittern — Kelch des Lebens aus.»

Ausserordentlich erleichtert scheint dieser Ehemann gewesen zu sein:

«Mein Weib deckt dieser Grabstein zu, für ihre und für meine Ruh.»

Einem jungen Mann gab man folgendes Sprüchlein mit:

«Es liegt Hans Kalb, der junge, hier, ohn' Ochs zu werden oder Stier. Er starb als Kalb in der Jahre Lenz infolge zu grosser Korpulenz.»

Unter „Marterln“ versteht man Kreuze oder Tafeln, die an solchen Stellen errichtet werden, wo jemand durch einen Unglücksfall zu Tode kam. Auf einem solchen Marterl lesen wir:

«Durch einen Ochsenstoss musste ich gleich erblassen, kam ich in des Himmels Schoss, kam ich dort zur ewigen Ruh' durch dich, du Rindvieh du!»

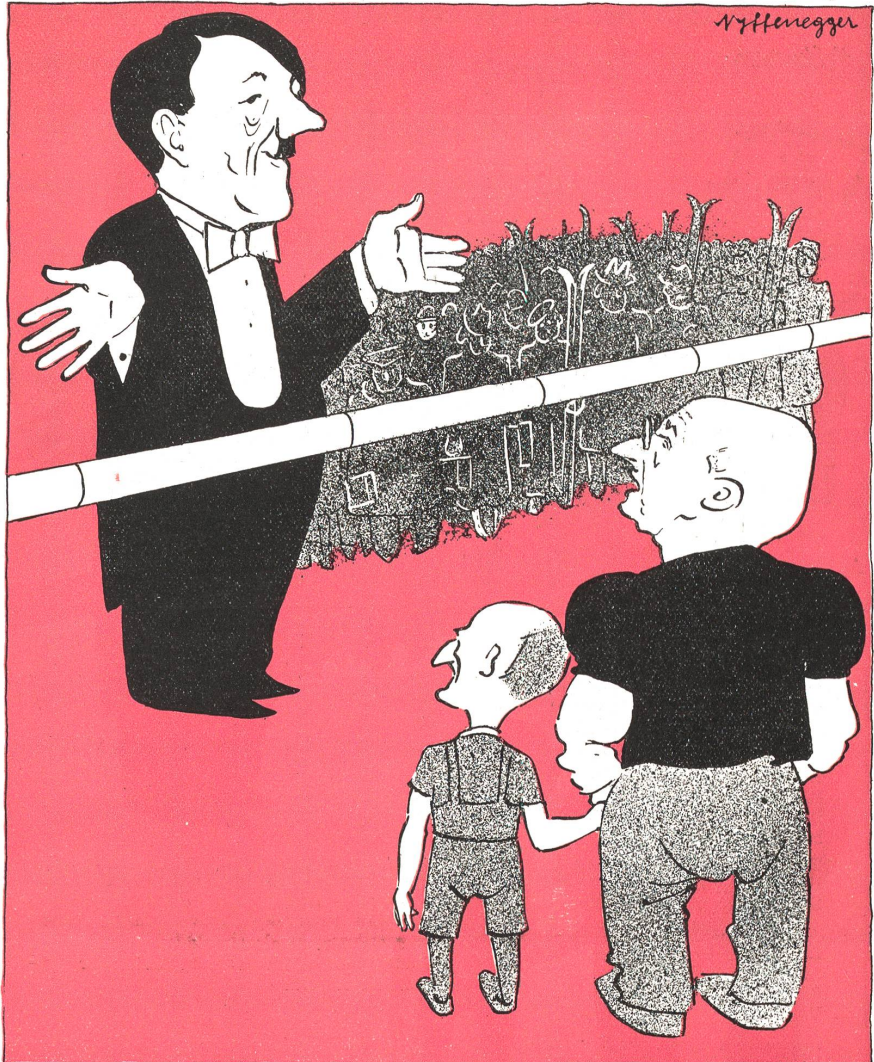
Auch in den folgenden liegt ein unfreiwilliger Humor:

«Hie fiel Jakob Hosenknopf vom Hausdach in die Ewigkeit.»

Also man sieht, auch Grabinschriften haben ihren Humor. Warum auch nicht? Lässt nicht Lessing in «Minna von Barnhelm» auch fragen: «Kann man denn nicht auch lachend sehr ernsthaft sein?»

Zeichnung von Chemp

Vffenegger



## Das Uebliche in Stoßzeiten . . .

„Schuldigung, meine Herren, die kleine Störung im deutsch-schweizerischen Reiseabkommen wird schon wieder vorüber sein, wenn die Hauptreisezeit ebenfalls vergangen ist . . .“

### Söifüess uf italiänisch

«Du, Käru, weisch du, wie d'Italiäner de Söifüess säge?»

«Nobis, kei Ahnig.»

«Sie säge o Söifüess, aber haut uf italiänisch!»

\*

### Die Hauptsache

Endlich hatten sie den Gipfel erklommen. Nach langen, langen Stunden mühseligen Wanderns.

Eine märchenhaft schöne Landschaft breitete sich zu ihren Füßen.

Die Frau grub umsonst in ihrem Rucksack herum.

\*

### Zoologisches

„Dä Ma wo mi wott hürate, dä muess storch wie-n-e Leu sy, schnäll wie-n-e Tiger, schlau wie-n-e Schlange, küehn wien-en-Adler und e Stimm muess er ha grad wie-n-e Nachtigall.“

„So? De isch er uf au Fäu zaueriersch e-n-Esu, wenn er di nimmt.“

### Kindermund

«Du, Pappi, wär het de die ganze Aare und ds Egelmösl und der Thunersee gmacht?»

«Der Liebgott, Eلسلي.»

«Der Liebgott? Dä muess aber e grossi Wasserleitig ha —!»

\*

### Soziales

Der reiche Mann lebte so für sich dahin. Niemand nahm weiter Notiz von ihm.

Und er hatte keinen Grund, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Aber plötzlich kam das anders.

Eines Nachts wurde bei ihm eingebrochen. Die Diebe trugen eine ganze grosse Menge Dinge und Geld hinweg.

Man las es in allen Zeitungen.

Und jedermann nahm nun Notiz von dem reichen Mann. Sogar ein Gemeinderat ging hin und zu ihm und biederete sich an.

«Me erwartet jitz, i dene schwäre Zyte, öppis vo-n-ech. Und usserdäm isch es eigetlech ja Pflicht für ne jedere, sech der Allgemeinheit z'widme.»

«Soso. Aber das tue-n-ig ja. I führe-n-es hochsozials Läbe.»

«Was Dühr nid säget! Aber wie isch das möglich, ohni dass mir das wüsse —?»

«Oh, i lah mi doch bestähle . . .»

## Die vier Schicksalslenker

Zeichnung v. Chemp

H. H. H. H.



Hoffentlich kommt es gut mit ihnen!

## Aus dem Bärengraben

«Geschterem Abe ha-n-is i ds Thebi ghoue.»  
 «So, was hei si de gspiut? Es Lustspiu oder es Truurspiu?»  
 «Kes vo beidem. Es Gastspiu.»

\*

«Singet Dühr nümeh im Chilchechor, Frölein Tschäderli?»  
 «Nenei, niemeh. So wüesti Lüt dert. I ha drum einisch amene Sunndig gfählt, u du hei si schynt's der Herr Pfarrer ffragt, öb jitz äntlige die alti Gyx-Orgele syg repariert worde!»

\*

«Soulang hei mir üs jitz nümeh gseh, Fridu.»

«Auerdings. Mit Zinse zsäme sy das ja scho grad zweuesiebezg Fränkli sächzg.»

\*

«Werum suufisch du dāwā vii, Gödu?»  
 «Für z'vergässe, dass mer my Auti düre-nisch. U du, Kari, werum suufisch du dāwā vii?»

«Für z'vergässe, dass my Auti deheime-nuf mi wartet!»

\*

## Schrecklich,

wenn Perseus seine Andromeda zur Gattin genommen hat und nun erkennen muss, dass er eigentlich seinerzeit nicht die Frau vom Drachen, sondern den Drachen von der Frau befreit hat... Hili

\*

## Hochzeitsreise.

«Nanu, alter Knabe, was tust denn du hier in unserer Stadt?»

«Hochzeitsreise.»

«Solo? Gratuliere. Aber wo hast du deine Frau?»

«Die ist zu Hause geblieben. Wir können nämlich nicht beide zusammen weg, wegen dem Geschäft.»

\*

## Ein Schlauer

«Weisch du, dass der Mäges syner Zwillinge beidi i Gymer schickt und nume für eine zauht?»

«Nobis. Wie macht dä de das?»

«Soueifach. Am Morge geit der eint und am Namitter der anger. Die gseh sech beid e so glych, dass es ke Leist merkt.»

\*

## Schnaps

«Nüt überchömet Dühr, so ne Schnapsbrueder! I bi sicher, dass wenn ig nech fuf Rappe gubti, Dühr se grad sofort ir nächste Wirtschafft würdet gah vertrinke.»

«Liebsti Frou Gyzchrage, oh nei: i würdi mer im Stadttheater e Logeplatz derfür choufe...»

## Das Weltkonzert

Ist nicht das Weltgeschehen  
 Fast gleich wie ein Konzert?  
 Und wie die Winde wehen,  
 So wird es uns beschert.

Rom spielt die ersten Geigen  
 Mit England um die Wett,  
 Und Laval will sich zeigen  
 Mit einer Klarinett.

Bläst Hitler die Trompeten  
 Und Göring Bombardon,  
 So geht gar vieles — flöten  
 Von ihrem starken Ton.

Die Genfer Friedensharfe,  
 In die ein Briand griff,  
 Die nähme zwar das Scharfe  
 Und gäb dem ganzen Schliff.

Handorgeln möcht der Schweizer,  
 Klavier ist Wiens Geschmack,  
 In Prag wirbt man um Kreuzer  
 Mit einem Dudelsack.

Kanonen aber brummen  
 Des Basses Grundgewalt!  
 Es werden Riesensummen  
 Für dies — Konzert bezahlt!

Irisché

\*

## Vom Käse

Eine alte Lehre besagt, dass der Stärkere  
 den Schwächeren auffrisst.

Ich frage: ist der Käse etwas Starkes?  
 Man wird sagen: Nein!

Ich aber antworte: Jawohl.

Denn:

Gestern bestellte ich in einem Gasthofe  
 Käse mit Brot.

Die Kellnerin tischte das Verlangte vor  
 mir auf und schob wieder ab.

Ich betrachtete das Stilleben eine Zeitlang.  
 Dann schrie ich:

«Heh, Chällnere, heh, chömet häre und  
 nähmet mer schnäll dä Chäs da wieder wäg!»

«Wieso? Isch er öppe nid guet?»

«Das scho. Chäs isch ging guet. Aber är  
 frisst mer süsch no mys Brot.» Prof. A. B.

Das vorbildliche Restaurant

„Herr Ober, ich möchte das Diner. Aber  
 statt der Suppe lieber ein Bier und für das  
 Dessert eine Zigarre.“

„Sehr wohl, mein Herr. Dann vielleicht  
 nicht gleich lieber an Stelle des Haupt-  
 gerichtes eine Stunde Billard?“

\*

## Anbahnung im Rosengarten

«Wüset Dühr's scho, Frölein, dass sie  
 z'Holland d'Zuydersee troche lege?»

«Was geit das mi a??»

«Oh bitte, i ha drum gemeint, Dühr syget  
 es Chinderfrölein.»

\*

## Zigarren

„Usgezeichnet isch die Zigarre, wo der  
 mer da gäh heit, Herr Tiräktter, ganz prima-  
 prima.“

„Tjy. I weiss. I ha mi drum im Chistli  
 ggirrt...“

\*

## Fragen

«Pappi, gäll i darf nüt säge, wenn ig nid  
 ffragt bi?»

«Allerdings. I möchti Dühr das o nid grate  
 ha.»

«Aebe. I däm Fall darf i also o nid säge,  
 dass vor e paar Minute-n-e frömde Ma mit  
 dym neuen Outo dervogfahre-n-isch...»

\*

## Aufklärung

«Und was isch jitz eigentlech für ne-n-  
 Unterschied zwüsche nem alte Parlamnt und em  
 neue?»

«Oh, e ganz grosse. Früecher hei zersch  
 d'Bundesrät d'Verfassig verletzt und es näch-  
 är vom Nationalrat lah sanktioniere, und hüt  
 isch es grad umgekehrt!»

# BERN

## Bahnhof-Bufferl Best bekanntes Restaurant

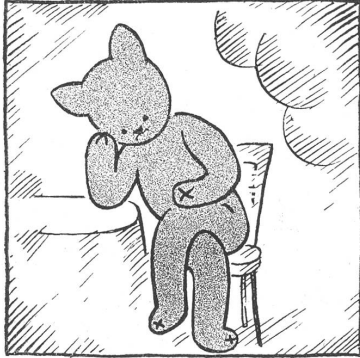
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Scheidegger-Hauser

# Teddy-Bärs Abenteuer

## Teddy im „Winter-Sport“ 1936



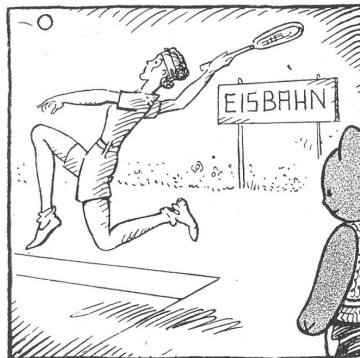
1. Wenn Teddy Kopfweh hat und stöhnt,  
So kann er sicher sein: es föhnt.  
Bei Blutdruck und Arterien  
Da hilft nur eines: — Ferien!



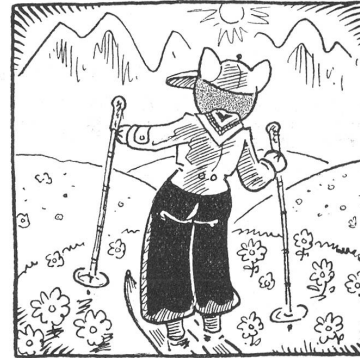
2. Sein Skizeng packt er ein sofort  
Und fährt dann weg zum Wintersport.  
Bald staunt er aber, ganz perplex:  
Kein Schneeein sieht er unterweg.



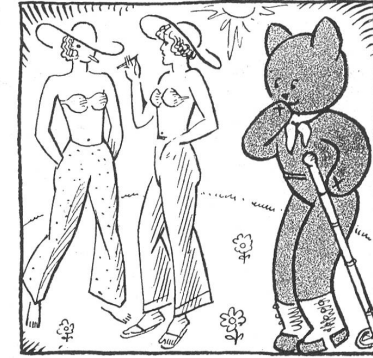
3. Bei'r Ankunft grinst der Herr Portieh,  
Und Teddy-Bär staunt immer meh,  
Denn Dorf- und Gästepublikum,  
Das geht in Sommerkleidern 'rum.



4. Bei'r Kurhaus-„Eisbahn“ bleibt er stehn:  
Hat man schon je sowas gesehn!  
Im Winter — (nein, das ist zuviel!) —  
Betreibt man hier das Tennisspiel!



5. Kopfschüttelnd schaut er ins Gelände  
Ob er denn keinen Schneebitz fände.  
Dann plötzlich fährt er afah flueche:  
„De mueß me dank ga Blüemli sueche!“



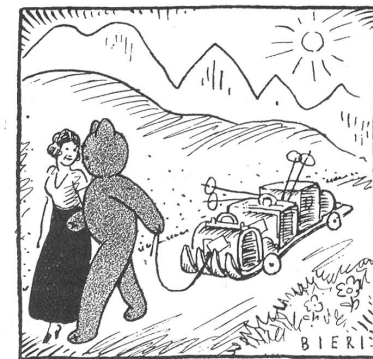
6. Wie glockt er hier nach diesen Damen  
In ihren fetten Strand-Pyjamen;  
Er denkt für sich: „Sind wir am Eido?  
So etwas, nein, das war noch nie do!“



7. Doch all das stellt noch in den Schatten  
Die Bauersfrau mit ihrem Kratten:  
Härdöpfel heig si, neuji, früschji,  
U jungi Rüeblj, zwanzig ds Büschji!



8. Der Teddy denkt als guter Christ:  
„Da nimmt man's eben, wie es ist;  
Trotzdem statt Schnee die Blumen sprießen,  
Will ich den ‚Wintersport‘ genießen.“



9. Gestärkt, voll Lebensmut und Glück,  
Kehrt Teddy dann nach Haus zurück;  
Er fand trotz Sommerhitze und Föhn  
Die Ferien einenweg ganz schön!

## Blütenlese

Aus der «Neuen Zürcher Zeitung»:

.... «Schweizer Kaufmann, mit bestem Charakter, einwandfreier Moral und Rasse..., sehr finanzkräftig..., einziger Sohn mit grosser Anwartschaft wünscht Bekanntschaft zwecks Heirat eventuell Einheirat mit ehreifer Dame, aus ebenfalls vermöglichem Milieu stammend ...»

hoffentlich wird die einwandfreie Rasse der ehreife Dame genügen — !

\*

„Journalist, im Auftrage hiesiger Verlage eine Reise um die Welt unternehmend, sucht Kameradin, deutsche Jüdin, englisch sprechend, selbständig, jedem Klima gewachsen. Gegenseitige Referenzen...“

Wofür bitte?

\*

«Distinguerte Fünfzigerin, moralissima, von angenehmem Aeussern, mit gut eingerichteten Haus wünscht sich wieder zu verheiraten mit alleinstehendem ältern Herrn in Staatsstellung oder guter Position...»

... «moralissima» — die hat auch gemerkt, dass Lohnabbau auf der ganzen Linie Trumpf ist!

\*

«Oberbeamter im Bundesdienst sucht zirka 40jährige, hübsche, mittelgrosse, schlanke oder üppig schlanke Geschäftsfrau oder bessere Beamtin als Ausflugspartnerin. Unter „Vereinsamt“ 5612 ...»

\*

Aus dem «Anzeiger für die Stadt Bern» vom Donnerstag, den 21. November 1935: «Voranzeige.

Sonntag, 24. November 1935, abends 8.15 Uhr  
1. Winterkonzert der Stadtmusik Bern im Kornhauskeller.

I. Teil Eidg. Musikfest 1925 in Luzern.»

Alle rechten Berner werden sagen: «Was, schon nach bloss zehn Jährchen kommen die auf das Fest zurück? Das ist ja ein ganz unbernisches Hetztempo!!»

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Zeitschrift «Öffentlicher Gesundheitsdienst» berichtet von einem Hebammenschulungslager im Schulungshaus der deutschen Aerzte in Alt-Rehse. Der Bericht schliesst mit den Worten:

«Die Hebammenschaft Deutschlands hofft, dass weitere Lehrgänge für Hebammen in Alt-Rehse fortgesetzt werden und dazu beitragen, aus jeder Hebamme eine glühende Vorkämpferin für das Dritte Reich zu machen. Kein Frauenberuf hat so viele Möglichkeiten, im Volke politisch zu wirken, wie der Hebammenberuf. In engster Berührung mit Frauen aller Schichten des deutschen Volkes, auch mit den Aermsten, die weder Zeitung noch Funk haben, in Stunden, in denen die Frauen besonders aufgeschlossen und empfänglich sind, können Hebammen, selbst in allen wichtigen Fragen geschult, einen sehr grossen Einfluss auf die Bevölkerung ausüben.»

Wirklich: das müssen schwere Stunden für die Frau werden ...

\*

Aus der «Nationalzeitung» vom 26. November 1935:

«Keine Fahrpläneinschränkungen, sondern Verbesserungen!

ag. Der Preiseisenbahnrat II der S.B.B. hielt eine Sitzung ab in der...»

Sollte er dabei wohl das bekannte Silvester-Kreuzrätsel des «Bärenspiegels» behandelt haben...?

\*

Aus einem kaufmännischen Brief:

... und beehren wir uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass wir Sie mit 1000 Kilo Blei, 1200 Kilo Draht und 1500 Kilo Eisenstangen belastet haben.“

Armer Kerl, ob er das aushält — ?

Eine biedere Köchin schrieb einem hiesigen Geschäft einen Brief. Er begann wörtlich folgendermassen:

„Hochgeehrte Anwesende!

Wollen Sie mir so liebenswürdig sein, und mir Muster für Winterkleider zusenden in den Farben dunkelbraun grünschwarz und weinbrun aber feingewobene Muster auch für Schüp. Würden Sie mir so liebenswürdig sein und mir die Muster sobald wie möglich zusenden.

Hochachtend...“

Redakteur, Verleger, Setzer und Zuträger des „Bärenspiegels“ hoffen, dass die Leserschaft ihnen so gütig und sich darob so lustig sein wird.

\*

„Der französische Flieger Gaudin machte auf eigenem Flugzeuge seinen ersten Segelflug. Er verlor bei dem noch immer sehr starken Wind den Kopf und stürzte ab. Er verletzte sich am rechten Fuss. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.“

Und wo ist der verlorene Kopf wohl hingekommen?

Febo

\*

Aus einer Inseratenplantage:

„Einheitschlafzimmer an Beamte

liefert stets preiswert R. & M.

Möbelfabrik in X.“

Sowas —! Wäre es nicht eher am Platz, unseren Beamten Einheitsarbeitszimmer anzubieten — ?

\*

Billard

„Warum ziehen Sie den Rock nicht aus?“  
„Weil mein Hemd geflickt ist. Und Sie?“  
„Weil meines nicht geflickt ist.“



**Haarausfall, Kahle Stelle**  
Schuppen, Spärlicher Haarwuchs, heilt das berühmte  
**Birkenblut**  
Es hilft, wo alles andere versagt  
Tausende freiwillige Anerkennungen  
in Apotheken, Drogereien, guten Galerien, Geschäften  
Niederhäuserstrasse 10 St. Gallen, Faido  
Verlangen Sie Birkenblut. Fl. 2.75 u. 3.75  
Birkenblut-Shampoo das Beste für die Haarpflege - 30

### Hotel Emmenthalerhof, Bern

Neugasse 19 Telephone Nr. 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus  
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock  
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten  
Es empfiehlt sich bestens F. BÜTIKOPFER-LOCHINGER

### Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI  
empfehlenswert  
Autoanlegeplatz 21

### Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.  
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,  
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel  
RECLA-BÜCHELI in Chur  
kaufen Sie billig  
**Gummiwaren**  
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen  
usw. - Katalog gratis verschlossen

Gut bedient werden Sie  
im freundl.  
**Zigarrengeschäft**  
Frau E. Kummer  
Laupenstrasse 2, Bern

### + Grafis +

versende ich meine Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel, Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. A. Bimppe, Sanitätsgeschäft, Case Rive 430, Genf

**EIN DUNKLER PUNKT**  
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10. - geb. 12  
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENÈVE

### M<sup>re</sup> J. Gogniat

Fusterle 1 - Genève  
Tél. 45.891

### Sage-Femme

Pensionnaires  
Man spricht deutsch  
17

### Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 278, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.



### Politische Warnung

Schweizer, ruhig Blut!  
Bleibe auf der Hut  
vor jenen Überspannten  
die zum Elefanten  
machen jede Fioh!

Eine Blauband Brissago  
gibt Dir das Gleichgewicht,  
und Du strauchelst nicht.  
Fern bleibt der Verdross,  
Du freust Dich am Genuss.

**Blauband Brissago**  
die alleinmächtige  
FABRICA TABACCHI BRISSAGO

## Maschinenschrift-Experten

Von Carl Hedinger

Nun denke nicht mehr, dass die

Schreibmaschine,  
Auf der herum du tippst, mit ihrer Schrift,  
Mit ihrer uniform gegoss'nen Miene,  
Dein innerstes Charakterbild nicht trifft!

Die Graphologen haben ausgeknobelt  
— Wer schreibt heut' noch mit Feder und  
Papier? —  
Wenn auch der Mensch nur auf den Typen  
hobelt, —  
Er lüftet doch sein geistiges Visier!

Die Existenz der Graphologen baumelt  
An dieser Umstellung. Schweig, blasser Neid!  
Wer sehend in die sich're Pleite taumelt, —  
Ist das der bess're Teil der Tapferkeit?!

Wer sich hinfüro setzt an die labile,  
Flink federnde Maschine, der bedenkt:  
Auch jetzt, wie früher mit dem Federkiele,  
Verrätst dein Schicksal du aus — dem Gelenk!

Ob du die Tasten fein, ob grob beschlingerst,  
Du demaskierst dich - pardon - bis aufs Hemd;  
Und wenn du noch so ausgeklügelt fingerst,  
Du wirst durch der Experten Kunst beschämt.

Man fragt die Herren, die das minutiöse,  
Haarspalterisch bebrüten: graphologisch!  
Ihr scheint mir selbst zu sein, seid mir nicht  
böse,

Mit Eurem eigenen Getippe —  
pathologisch.

Wenn die Gattin verreist

„Also, we de Gäld bruuchsch, so schryb  
mer. Schryb überhaupt rächt bald.“  
„So gib mers doch grad mit!“

### Einladungen

«No nes Stück Chueche, Frou Weibel?»  
«Nei, merci, i ha scho zwöi gha.»  
«Eigetelech sys ja drü gsi. Aber Dühr  
chöit ruehig no nes vierts ha.»

## Lieber Spiegel!

In einer sehr verwickelten Sache bitte ich  
Dich um gütigen Rat:

Die Frau, welche im Häuschen neben uns  
wohnt, ging letzten Herbst in die Ferien und  
bat uns, ihre Katze während dieser Zeit in  
unsere Obhut zu nehmen. Aus purer Nächsten-  
liebe versprochen wir, dies zu tun, obwohl  
ich kein Freund jener Viecher bin.

Nun hat anfangs November jene Katze  
Junge bekommen und wie ich kürzlich er-  
fahren habe, hat die Besitzerin derselben, zu  
unserm grossen Aerger, in der Nachbarschaft  
erzählt — wir seien daran schuld!

Hat sich nach Deiner Meinung die Frau  
vielleicht nur ungeschickt ausgedrückt? oder  
soll ich Krach schlagen wegen Verleumdung  
und Ehrbeleidigung?

Was meinst Du? Friedy

## Skifreuden

Irgendwo im Oberland hatte ich über die  
Festtage eine Skihütte gemietet.

Eine Hütte mit zwei kleinen Räumen und  
mit vier Betten.

Das stand schon so auf der Postkarte.  
Aber auch mit vielen, vielen Flöhen.  
Und das stand nicht schon so auf der  
Postkarte.

Die Flöhe erlabten sich allnächtlich an mir,  
meiner Frau und unseren beiden Buben.

Aber ich bin, ich gebe es offen zu, ich bin  
ein schadenfroher Mensch.

Denn wie wir, zerstoehen und angefressen,  
wieder von dannen zogen, hielt ich an das  
Flohvieh eine Ansprache und sagte:

«So, Dühr Flöh, jitz chönnest Dühr nech  
freue: jitz chöme-n-eui fleischlose Wuche-n-  
ol!» Mimi

### Unmögliche Fälle

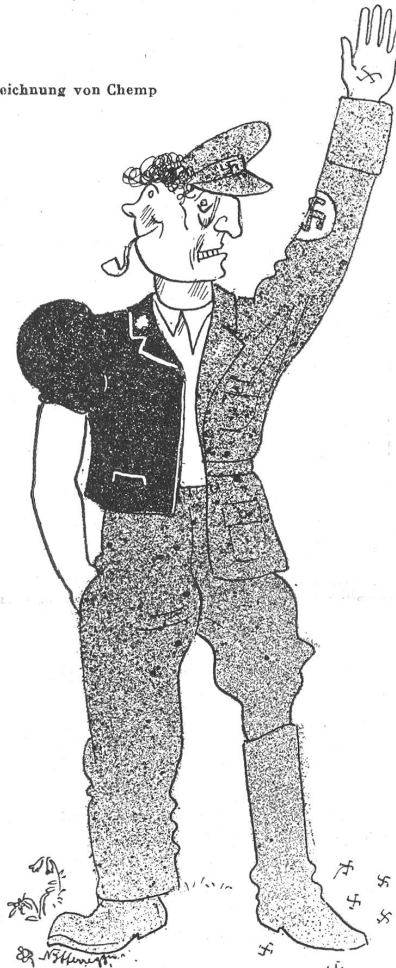
«Gesetzt, du hättest die Wahl zwischen  
einem Millionär, den du nicht liebst, und ein-  
nem Armen, den du liebst — welchen von  
beiden würdest du nun heiraten?»

«Konstruiere doch bitte nicht stets so un-  
mögliche Fälle!»

«?!»  
«Na ja. Millionäre, die ich nicht liebe,  
gibt's ja gar nicht.»

## Der zeitgemäße Januskopf

Zeichnung von Chemp



Herr Kittelma, Herr Kittelma,  
Was heit Dühr für ne Chittel a — ?

### Schottisches

Ein Schotte hat das grosse Los gezogen.  
Sein Freund besucht ihn.

Zu seiner Verwunderung ist der Gewinner  
indes äusserst niedergeschlagen.

«Nanu? Was ist denn bloss passiert, dass  
du so griesgrämlich ausschaust —?»

«Stell dir doch vor: ich hatte noch ein  
zweites Los, und das kam nicht mal mit dem  
Einsatz heraus...»

## Märmeli

Im Wartezimmer eines Arztes sitzen zwei  
kleine Buben.

Frägt die bekannte gütige alte Dame:  
«Was fählt euch zweene de?»

Sagt der eine:  
«I ha drum es Märmeli verschluckt und  
das muess der Tokter jitz wieder usehole.»

«So? Und was wott de dy Fründ derby?»  
«Igf? Das Märmeli ghört drum mir.»

## Unser Geld im Ausland

Kam dieser Tage, wie uns authentisch ver-  
sichert wird, ein biederes Bäuerlein zur Spar-  
und Leihkasse in Bern.

Geht zu einem Schalter, klaubt aus dem  
Sacktüchlein eine Sparkasse heraus und sagt:  
«Da hätti es Sparkässeli. Syt so guet und  
tüet mers mit euem Schlüssu uf.»

Der Beamte nimmt das Möbel in Empfang  
und öffnet es.

Eine Anzahl von Fünflibern, Zwöifränk-  
lern usf. rollt heraus.

Der Beamte sagt:  
«U jitz? Weit Dühr das Gäld i ds Büechli  
lah ytrage?»

Worauf das Bäuerlein antwortet:  
«Oh nei, das de grad gar nid. Das Gäld,  
das nime-n-i mit mer hei. Aber ds Sparkässeli  
chönnest Dühr o no grad i ds Düttsche-n-use  
schicke —!» Köbi

Es kommt auf den Ton an...

„Wieso grännet jitz da d'Frou Hueber?“

„Sie het drum vori ihre Ma gfragt, öb  
är no einisch würdi hürate nach ihrem Tod,  
und da het ar' du nei gseit.“

„Tja, aber de het sie doch e ke Grund zum  
Gränne —?“

„Hm. Du hättisch äbe ghöre sölle, wie-  
n-är das gseit het...“

## Chicago

Gangsters hatten eine Bank ausgeraubt.  
Am helllichten Tage.

Im Revier 83 nahm der Polizeikommissär  
eine erste Zeugeneinvernahme auf.

«Also, Sie als Zeuge, sagen Sie, was Sie  
gesehen haben.»

«Well. Ich schritt just am Haus vorbei.  
Der Gefangene hier hatte eben die beiden  
Portiers und den Kassier angeschossen. Dann  
schlug er mit einem Schlagring dem Haupt-  
buchhalter mehrmals auf den Kopf und das  
fiel mir auf!»

### Oh diese Kinder!

Tante Brigitta ist zu Besuch erschienen.

Peterli, der Siebenjährige, schaut sie  
scharf an, rennt weg und erscheint bald  
wieder mit einem hölzernen Säbel auf der  
Achsel, um auf und ab, auf und ab, vor der  
Tante herumzumarschieren.

„Aber Peterli, was machsch da? Was  
söll o das bedüte?“

Worauf der kleine Mann todernst ant-  
wortet:

„Ja weisch, Tanti, i muess di drum be-  
wache. Der Pappi het gester am Abe gseit,  
du chönnstisch is gsthole wärde.“

### Logik

«Fredu, du muesch dy Suppe ganz ufässe.  
Mängs Chind wäri froh, wenn es nume  
d'Helfti dervo hätti.»

«I o, Mammi...»

### Zwillinge

Lehmans Frau hat Zwillinge bekommen.  
Lehmann erscheint wieder am Stamm-  
tisch.

Lehmann wird gehänselt.  
Was er sich denn nun so dabei gedacht  
habe, als die Hebamme ein Kind nach dem  
andern herlegte —?

Lehmann schnauft tief auf und sagt:  
„Donnerwätter! Achtig vor mir sälber  
han-n-i derby übercho!“



## Zur Abstammungstheorie

Zeichnung von A. Bieber



„Kei Wunger, daß dä Bueb eso ne Wassergeing het, we ja der Auf Abstinänzler isch . . .“

### Aus der Schule

Fritzli ist ein nachlässiger Schüler. Immer kommt er zu spät. Alles Zureden, alles Schelten hilft nichts. Der Lehrer weiss sich nicht mehr zu raten.

Heute früh sind es just siebzehn Minuten nach acht Uhr, als Fritzli das Schulhaus betritt.

Der Lehrer hat vorher mit seiner Klasse abgemacht, den Kleinen unisono zu begrüßen mit „Guete Tag, Herr Inspäker“.

Fritzli öffnet die Zimmertüre. Die ganze Klasse steht auf und brüllt los: „te Tag, Herr Inspäker!“

Fritzli übersieht die Situation. Er sagt huldvoll:

„Absitze, liebi Chinder.“

Tätsch

### Kindermund

Lehrerin: „Also, Trudi, wie heisst ds nünte Gebot?“

Trudi: „Du souscht nicht gebären deines Nächsten Weib.“

### Geistige Arbeit

«Also merket nech, under keinen Umstände geistigi Arbeit.»

«Aber, Herr Tokter, my neu Operette . . .»

«Oh, das macht nüt. Die chönnet Dihr sälbstverständlech fertig komponiere.»

### Merkmale

Polizist: «Auso uf euem Pass steiht doch da: Nase gewöhnlich, Mund mittelgross, Kinn rund, Gesicht oval, Augen schwarz. Das stimmt doch alles gar nid.»

Klient: «Mit Verlobb, Herr Korporau, sit zwe Monet boxe-nidrum.»

### Geburten

«Sagen Sie mal, gute Frau, ich hörte, dass hier in diesem Dorf ein ganz grosser Mann geboren worden sei, stimmt das?»

«Kaum. Bis jetzt sind hier nämlich nur immer ganz kleine Kinder geboren worden.»

### Militärisches Wecken

Hauptmann (im II. Stock der Kaserne): „Morn am Morge am sibni muess i de gweckt sy, verstande!“

Weckordonnanz (Rekrut): Z'Befäu, Herr Houptme.“

Hauptmann: „D'Kompagnieuhr isch jitz zwölf Minute ab achti.“

Weckordonnanz: „I ha my Uhr grad im Wachtlokal unde.“

Hauptmann: „So pressieret, u göht schnäll abe.“

Weckordonnanz: „I bruche nid z'pressiere, i vergisses nid!“

Päuli

### Das Buch

Lotte legte das Buch beiseite.

„Der Schluss enttäuscht.“

Hans nickte.

„Nicht anders zu erwarten. Der Verfasser sagt ja im Vorwort, es handle sich um eine wahre Liebesgeschichte.“

\*

### A u l

„Was, bi däm elände Souwätter wotsch du no verreise?“

„Sowieso.“

„Jä —, wohi fahrsch de?“

„Nach Sicht.“

„Nach —?“

„S-i-c-h-t.“

„Wo isch de das?“

„Das muess ig äbe de o no zersch frage. Es het nume gheisse-n-im Wätterbricht: Schönes Wetter in Sicht.“

\*

### E h e

„Wahrhaft glücklich bin ich. Bekam ich nicht den Mann, den ich partout haben wollte?“

„Soso. Aber Du wärest sicher noch glücklicher, wenn Du den Mann bekommen haben würdest, den partout eine andere haben wollte . . .“

\*

### Schule

„Und, Heiru, wie isch es i der Schuel?“

„Soutschent. So wyt wie angeri Gyele bi-n-i zwar no nid. I cha zwar scho guet uf em Gring stah. Nume muess i d'Scheiche no amene-n-Ort alähne!“

\*

### Rekord über alles

Kranker Sportsmann: „Wie hoch kann das Fieber steigen, Herr Professor?“

„Bis zweiundvierzig Grad.“

„Und wie hoch ist der Weltrekord?“

\*

### Tratsch muss sein

„Einen schlechten Lebenswandel kann man diesen Lehmanns wirklich nicht nachsagen. Sie leben sogar sehr anständig.“

„Das schon, allerdings. Aber man muss sich bloss fragen: wovon . . .?“

\*

### Gemüter

Im Hof spielen die Kinder.

Heute heisst das Thema: Begräbnis.

„Soso, Begräbnis spielet der, Chinder? Aber müesst der de da nid e chly pläre?“

„Nobis. Mir begrabe üse Lehrer.“

„Eue Lehrer? A was isch er de gestorbe?“

„A gar nüt. Umbracht hei mer ne.“

\*

### Unsere Jugend

Die kleine Hertha war fort bei den Grosseltern in den Sommerferien.

Wie sie zurückkommt, ruft die Mamma erstaunt:

„Aber Herthi, wie bisch du gwachse!“

„Ja, Mamma, gäll! Der Grosspapa het drum o ging gseit, i göih ne scho bis uf d'Närve.“

## Unser Silvester-Preisrätsel

hat mächtigen Anklang gefunden und die menschlichen Denkkapazitäten in einem Masse in Rotation gesetzt, wie dies wirklich nicht vorausgesehen werden konnte. Geborene und ungeborene Strategen sind daran gegangen, das „abessinische Problem“ zu lösen, in Massen und Massen. Auf der Redaktion trifft die liebe Post dreimal täglich mit beängstigender Verspätung ein, weil all die Säcke, Körbe und Kisten mit den zahllosen Preisrätsel-Lösungen kaum herangeschleppt werden können. Die Behüter und Betreuer des „Bärenspiegels“ können sich bloss noch mittels Stelzen und Leitern durch das Papier-Riesengebirge hindurchschlängeln. Die Flut wächst und wächst...

Noch hat die Auslosung nicht begonnen. Noch traf der grosse erste Gewinn niemanden. Noch ruhen all die vielen hoffnungsvollen Kandidatinnen und Kandidaten im tiefen Schläfe. Indessen, bald wird ihre Stunde schlagen, am 1. Februar nämlich, wenn die Einsendungsfrist abgelaufen ist. Dann, ja dann — wer wohl wird es sein?

Fasst Euch alle in Geduld bis dahin. Wir müssen es auch.

Seid zufrieden mit Eurem bisherigen Los.

Wer weiss, ob die Preisrätsel-Kommission Euch ein besseres zuteil werden lässt?!

Also:

Es wünscht Euch bis zur Februar-Nummer, d. h. bis zur grossen Fastnachts-Auflage des „Bärenspiegels“ trotzdem schlummerreiche und ruhige Nächte

Euer in

Sylvesterpreisrätsellösungsversuchsmaseneinsendungenherumschwimmender Blasius.

\*

## Der Regenschirm

Mit seinem seidenen Regendach, auf menschenleeren Wegen, eilt er dem schönen Mädchen nach, das schirmlos ging im Regen. So wurden sie Braut und Bräutigam, nach sonnigen Schicksals Walten, und haben den Schirm, von dem das kam, in hohen Ehren gehalten.

Das aber änderte die Zeit in spätern Ehetagen, als einst die Frau den Schirm im Streit auf des Gatten Rücken zerschlugen.

Paul M. Frima

\*

Ja, was dann — ?

In der Schule sagt der Herr Lehrer: „Also stellet nech jitz einisch vor, eue Vatter chunt am Abe hei, ganz müed und zämegwäret. Was macht er de?“

Niemand antwortet.

„Na, dänket doch einisch nache, we d'Arbeit gmacht isch, was de chunt... Also — was macht de der Vatter —?“

Der Peterli meldet sich.

Und verkündet:

„Aebe, das möchti d'Muetter o grad ging wüsse.“

## Das Finanzprogramm

Zeichnung v. Fred Bieri



Der offizielle Operationsbericht:  
„Operation gelungen. Patient gestorben.“

Abwechslung muss sein

Gefängnisdirektor: „Wirklich, Sie haben sich stets ganz ausgezeichnet aufgeführt. Zum Lohn dafür dürfen Sie nun einen Wunsch äussern und ich will sehen, ob er zu erfüllen ist.“

„In dem Fall, Herr Direktor, bitte ich um eine andere Zelle. Es ist zu langweilig, stets die nämlichen vier Wände sehen zu müssen.“

\*

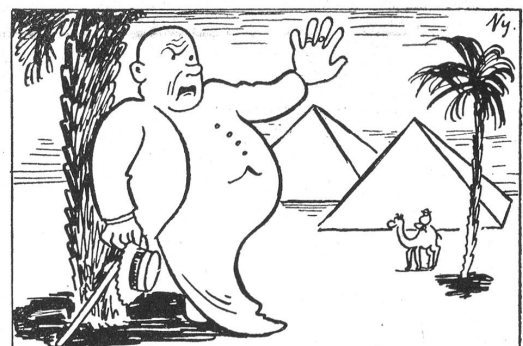
## Bern ist verloren!

Das „Luzerner Tagblatt“ berichtete am 10. Dezember 1935:

„Kein Witz, sondern Tatsache.“

Gestern fanden, wie schon seit einigen Tagen, in Luzern militärische Inspektionen statt. Dabei erschien eine Anzahl Berner Landwehrosoldaten um einen ganzen Tag zu früh. Die wackern Wehrmänner mussten sich wohl oder übel vom Divisions-Waffenkontrolleur, Major Racine, heimschicken lassen, um heute wieder einzurücken.“

In der Tat, ein höchst beunruhigendes Vorkommnis. Sollten sich ähnliche Dinge ereignen, so steht damit der gute Ruf und die Zukunft der Mutzenstadt auf dem Spiel...



Wie schön es auch im Liden ist, sagt Onkel Fritz zu mir. Die Pyramiden sind ein Mist. Dort gibts ja nicht mal Bier!



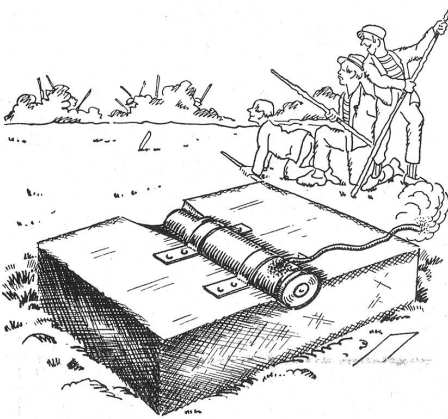
Butter, Käse, Spezereien, Gemüse oder Leckereien, Alles Güte für den Tisch. Hat der Migros und zwar frisch!

## Der Mattegieu

### Chagegringe

Mit de Giele vo hütt isch es nobis meh. We me eine fragt: „Weisch was e Chadige-grading isch?, so versteit er's nid emau oder meint de würtlech, es syg der Gring bore Mouggere. Verschwige de, daß eine no weiß, wie me Chagegringe zwängmängt.

Frücher, wo me no Quartier-Göörlü het gha u de amene Samstichti-Namitter usenanger z'Dorf isch mit Lomehülle, Böge u Honder-zäpflipfyle, u wo me Schlachte gliseret het, daß Vibrakte e Dräck dergägen isch gji, — de het me de auße o Chagegringe aus Artillerie gha. Aber für die Artillerie chönne los z'lah, het me de zersich zur Infanterie müesse; nämlech mit het bi de Kadere oder bim Militär uf der Num müesse ga hiutschele, we si bi den Uebige bling piüweret hei. Ersch wo me de e Hampfete Patrone-Hiutsche gha het, so het me de chönne asah Chagegringe „fabriziere“. Das isch de so gange:



Zersich het me mit em Sackgutti amene Lade e Houzstigg ab-g'säagelet u nachhär het me d'Patrone mit Agraffe-Regu oder mit ume-g'krümme Regu uf dem Stigg Houz a-g'maglet. De het me de hänge i der Patrone es chly Löri bohret u nachhär d'Patere g'füut: z'hingericht dry ferm Pulver, nachhär chlyni Chem-peli oder Blei- u Hestigge u z'bordersicht e chly Lätt, weichs Brot oder g'hätichets Pflüßpapier, damit d'Sach nid usgehij. Nachhär het me d'Zündschauer gnob, zäh Santimeter abg'houe u eis Kendi i ds Löri vo der Patere hne gstoße. Damit der Chagegring ganz sicher loszitteri, het me de we's ärnicht gulte het, no chly Pulver um ds Löri ume gstreut. — De isch de das Schrapneu fertig ghy.

Ratutter het me de vor de große Schlachte auße zersich müesse probiere, ob d'Artillerie o z'grächtem „füürbereit“ sygi. Du einisch, grad bimene settige Versuch, isch es du lingg gange. Duffe im Schärmewändli hei mer üßer Chagegringe probiert, für daß sie de losgöngt, wo mer gäge d'Loor-Gäntle z'Dorf gange. Eine oder zwo sy suber u glatt losbröunt u hei g'hrachet u g'haguttet, schöner nihtü nüt. Aber der dritt isch nid los. D'Zündschauer het zwar g'muttet, aber der Chagegring isch stiu blibe. Wir Giele hei hinger es paar Bäumsche füre g'nihtet, — u g'wartet u g'wartet. Du wird's du eim ase z'dumm; er geit füre ga spanfse, was los sygi, bücht sech a Bode — u i dem Hüehnerougblid gits e schuderhafte mordio heibe Chlapf u der ganz Chagegring samt em Labli het's usenanger g'jantet. Der Aernschtu, wo isch ga luege, saht a möögge u het mit beidne Chlöppe d'Zige verha. Ds Bluet isch

ihm über d'Backe u übere Haus uf ds Hemmli u d'Schalen abe grünelet. Wo mer gluegt hei, het's ihm di ganz linggi Backe uf-g'jchiffe gha u mir hei sofort mit ihm zumene Döktu müesse ga lah nähje.

We eine mer öppe di Gschicht nid gloubt u meint, es sygi aus g'pünne — aufo, de söu dä Zwätschgegring einisch i „Grill-Room zum Käfigtum“ ga z'nacht spachfle mit ihm Moo-heli (u ne welli Fläme Zoli helte); de chunnt de der Beizer verby cho grüefli säge, — u de gseht me de uf der lingge Backe no di Narbe vo dem Chagegring denn. Mi cha aufo dert im Grill-Room der Hunger u der Gwunger stille.

### Aus der Kinderwelt

Jakobli Grossonkel ist gestorben. Nachdem dieser freundlich lächelnd und friedlich im Sarge liegt, darf der Kleine zu ihm herantreten. Die Mutter: „Nun musst du recht brav zum lieben Gott beten.“ — Jakobli aber meint: „Nein, der liebe Gott hat jetzt keine Zeit; er muss den Onkel auspacken.“

Ich setze im Garten Bohnen. Hans schaut zu. Die Sache kommt ihm recht geheimnisvoll vor. Wie die Arbeit fertig ist und ich mich zurückziehe, glaubt der Schläuling, mich zu überlisten und kommt mit einer wackeren Handvoll Bohnen gesprungen: „Vater, ich habe sie aber doch wieder allesamt gefunden.“

Miggi isst fürs Leben gern Rüeblü, die schönen gelben Rüeblü. Eines Tages reisst sie im Garten alle Rüeblü-Pflanzen aus. Auf meine erstaunte Frage nach dieser Verheerung antwortet Miggi treuherzig: „Ich suche doch ein sauberes Rüeblü und habe bis jetzt kein solches gefunden, alle sind schmutzig.“

### Das Geschenk

„Ja, das isch de doch e chly z'viu!“ schimpft Frau Guggeli zu der Nachbarin hinüber. „Geschter bin i 40 Jahr mit em Ma zäme ghürate gsi u wüset-er was ärmer geschänkt het? Es Chochbuech für Aafängere! Dä tonnersch Lööu!“

### Theorie-Unterricht

Leutnant: „Füsilier Meier, wie cha me-nam gäbigste zwöi Bataillon gägesytig verlege?“

„Z'Bfürr Lütnant: si tusche-n-eifach alli d'Numero us!“

### Frau als Engel

„Ohni my Frou wär i geschter um all mys Gäld cho. Sie het's grettet.“

„Wieso? Da dervor het di dy Frou bewahrt —?“

„Allerdings. Sie het mer's nämlech scho vorhär abgnoh gha.“

## Das Telefongespräch

Einige Herren stehen vor der einzigen Telefonkabine eines grossen Cafèrestaurants. Aus dem Innern der Kabine zwitschert dann und wann ein silbern klingendes Lachen. Es vergehen fünf Minuten. Zehn. Fünfzehn. Die Herren werden langsam ungeduldig und beginnen zu fluchen. In der Zelle zwitschert das Lachen, das telefonierende Dämchen achtet die Aufschrift „Fasse dich kurz“ gar nicht, so eifrig spricht es. Die Herren beginnen die Geduld zu verlieren, einer pocht schüchtern an die Tür, dann ein zweiter, ein dritter. Das Dämchen will nichts hören. Aber, da man draussen nicht hört, was man drinnen spricht, weiss auch keiner der Herren, dass das Fräulein soeben gesagt hat: „Wenn einem die Herren wie Fliegen umschwärmen, habe ich es nicht nötig, Charlys wegen mir Komplexe in den Bauch zu stehen.“

Einer der Herren erlaubt sich, die Türe zu öffnen. Man hört: „Hast Du den neuen Wesselyfilm gesehen? Fabelhaft nicht?“

Die Tür klappt wieder zu. Wieder dieses silberne Lachen.

Ein anderer reisst die Türe auf. Man hört: „Im Majestic ja, ihr Décolleté liess den ganzen Rücken frei, grandios, sage ich Dir.“

Die Tür schnappt wieder zu. Da tritt ein kräftig gebauter Herr vor und kippt die freistehende Kabine einfach um.

Die Tür fliegt von selber auf: „Aber Marietta, spürst du dieses Erdbeben auch? — Hallo, hallo, bitte nicht unterbrechen...!“

P. M. F.

### Der Augenblick

„Spricht denn Ihr Mann mit Ihnen über seine Geschäfte?“

„Oh ja. Sehr oft sogar. Immer dann nämlich, wenn ich ein neues Kleid haben will.“

### Musik

Bumm ist eingeladen. Zu einem märchenhaften Diner. Bumm ist schrecklich unmusikalisch. Bumm ist aber sehr, sehr höflich. Nach dem märchenhaften Diner schwebt die Tochter des Hauses auf Bumm zu. Sie ist schrecklich musikalisch. Und flötet:

„Söll ig öppe-n-öppis spiele-n-uf mym Bächstei!“

Bumm rülpst: „Syt der musikalisch?“ „Mynetwäge — nach eme settige-n-Aesse...“

### Wie du mir...

„Und was hat denn Tante Rinalda dem Neffen Otto vermacht, der stets so überschwinglich betonte, wie sehr er ihre sieben Katzen liebe?“

„Die sieben Katzen.“

### Obacht geben

„Schnarchlet Dihr bim Schlafe, Herr Tschäderli?“

„Weiss es nid, Herr Tokter.“

„So gähnt doch emisch Obacht und säget mer's de.“

# TRINKT

über die Festzeit unsern beliebten

## OBSTSCHAUMWEIN

Von allen Jurien höchstprämiiert  
alkoholfrei und alkoholfaltig

Probekistchen von 6 Flaschen an sortiert

**Emmentalische  
Obstweingenosenschaft Ramsei**

Telephon Ramsei 34.40, Bern 34.365



10er Packung Fr. 4.50, 4er Packung Fr. 2.—. Gratis-Prospekt diskret durch EROVAG A. G. Zürich 25, Bachtobelstrasse 62.

Lesen Sie die Broschüre „Angst vor Empfängnis!“ von Dr. R. Engler, zu beziehen gegen Einsendung von Fr. 1.20 in Briefmarken, oder auf Postcheckkonto VIII 1819 EROVAG A. G.



### PRIVATKLINIK für Unfallchirurgie und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule,  
Glieder und Füsse, Brüche und  
Krankheiten der Knochen und  
Gelenke, Rheumatismus, Tuber-  
kulose, Kinderlähmungen etc.

**DR. P. STAUFFER.**  
Bern  
Sulgeneckstrasse 37, Tel. 24.008



Herrenhalbschuhe  
von Fr. 11.80 an.

**Gebrüder  
Georges**  
Bern  
Marktgasse 42

## Abonnentenjammler

oder -Sammlerinnen werden in allen  
größern Ortschaften der deutschen Schweiz  
vom „Bärenspiegel-Verlag“ in Bern ge-  
sucht. Ausichtsreicher Nebenverdienst für  
gewandte Leute mit guten Beziehungen.

## Schwitzbäder

### Massagen

**FRAU AERNI, BERN**  
Zeitlockenlaube 4  
Tel. 32.288

Der äußere Eindruck, mein Herr,  
entscheidet vielfach im  
Kampf ums Dasein.  
Haarschnitt und Rasur  
spielen stets eine grosse  
Rolle bei der Beurtei-  
lung des Mannes. Das  
ist es ja gerade, worauf  
es ankommt, ein Prin-  
zip, dem Meister Du-  
bach seine vielen Kun-  
den verdankt. Gehen  
Sie doch auch hin.



**SALON DE COIFFURE  
DAMES & MESSIEURS  
BERN, Bubenbergplatz 12**



Ich glaube doch,  
es war jetzt Zeit,  
dass mir mein Ma-  
e „Bernina“ kaufte.



**Schweizer Nähmaschine**  
mit vielen praktischen Vorteilen  
BRUTSCH & CO., ST. GALLEN

## MUSIK U. STIMMUNG

im

MÜNCHNER KINDL KELLER  
WIENER CAFÉ BERN

## BÜSTE

wird fest, straff und voll, in 4-6  
Wochen, absolut unschädlich,  
prima Referenzen diskreter  
Nachnahmeversand à Fr. 4.50  
nur durch:

La Jeunesse Abt. T, Kalch-  
bühlstr. 46, Zürich 2 (46)

**M<sup>me</sup> Léa Decollogny**

Hebamme

**GENÈVE**

20, rue des Eaux-Vives  
Téléphone 49.032

Man spricht deutsch



**LEIBSPEISE:**  
*Apfelhochzeit!*  
ABER DANN...  
DIE „HORN“ AM MUNDE  
BRINGT FROHE STUNDE



**LEIBSPEISE:**  
*Schrot m. Spück!*  
ABER DANN...  
DIE „HORN“ AM MUNDE  
BRINGT FROHE STUNDE



**LEIBSPEISE:**  
*Pflanz m. Ei!*  
ABER DANN...  
DIE „HORN“ AM MUNDE  
BRINGT FROHE STUNDE



**LEIBSPEISE:**  
*Chämüdlä!*  
ABER DANN...  
DIE „HORN“ AM MUNDE  
BRINGT FROHE STUNDE

Preisgekrönte Arbeit a. d. humoristischen  
HORN-Wettbewerb v. Weiskönig, St. G.

## Die „Horn“ am Munde bringt frohe Stunde!

HORN 7 der chüschtige Stumpen 70 Rp.  
HORN 3 die gute, leichte Zigarre 80 Rp.  
HORN 10 Havana-Brasil-Mischung 1 Fr.

Verlangen Sie die ausgezeichneten HORN-  
Zigarren in den einschlägigen Geschäften.

**WIEDMER SÖHNE A.-G. WASEN I/E.**

410

Behrmann/Bosshard

## CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard Fribourg-  
Bier. — Feine offene und Flaschenweine. —  
Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für  
Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.



## Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte

Dancing · Boule-Spiel · Bar

## Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

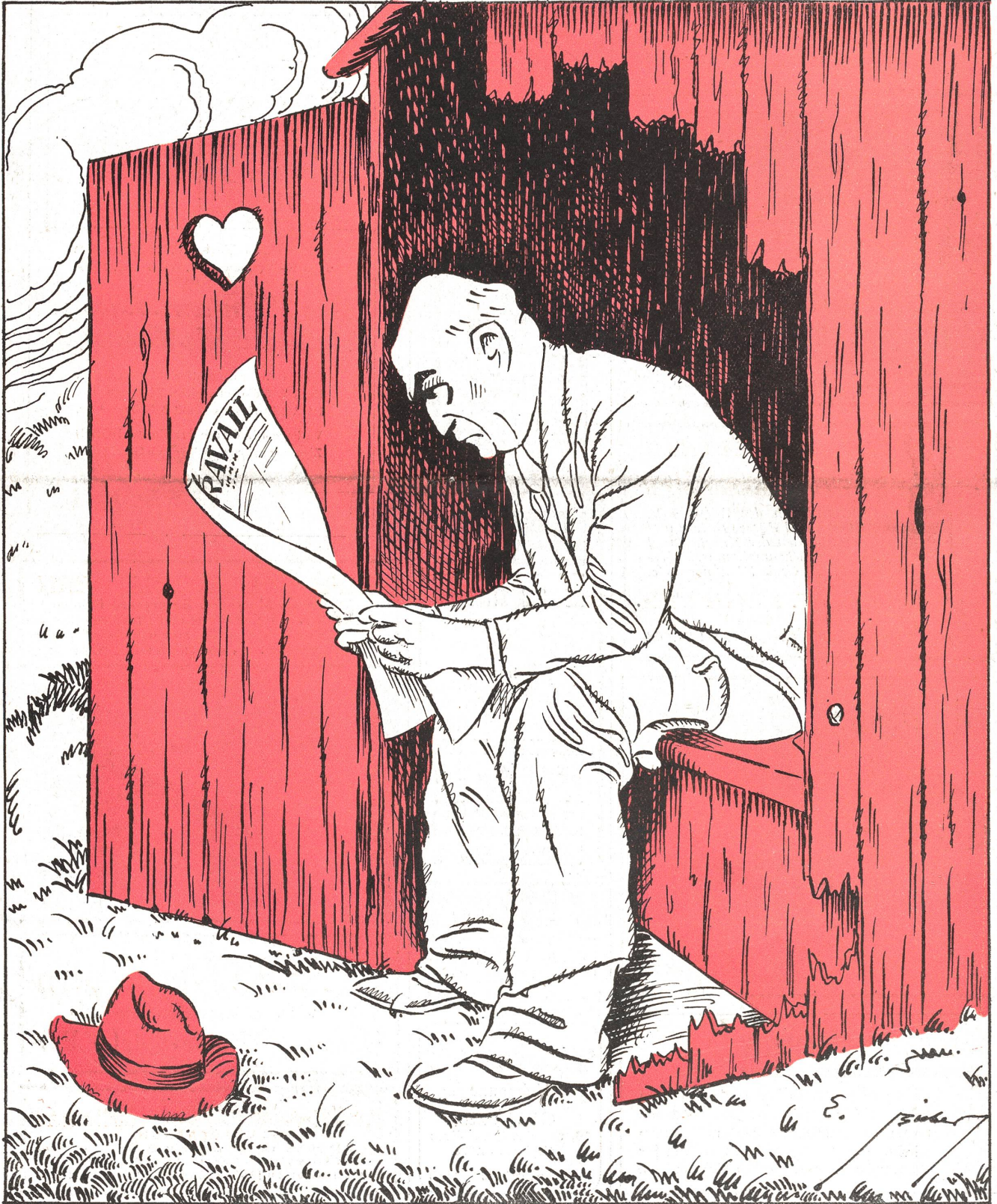
Diners und Soupers à Fr. 3.—

Prima Waibe - Kardinalbier Freiburg  
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

# Der Bärenspiegel

## Der Prozeß Fonjallaz-Jaquier

Zeichnung von A. Bieber



Nicole als Drückeberger